

und Welt“ und ist wärmstens allen Gebildeten zu empfehlen, die eine klare Antwort auf die Frage „Was ist der Mensch?“ suchen, besonders den Anthropologen, Naturphilosophen und Psychologen, aber auch den Naturwissenschaftlern und Medizinern, die sich über ihr Spezialgebiet hinaus um eine Gesamtschau des Menschen bemühen, und allen Theologen, besonders den Religionslehrern an höheren Schulen.

München

P. Dr. Emmanuel Mayer O. F. M.

Thomas-Brevier. Lateinisch-deutsch. Zusammengestellt, verdeutschte und eingeleitet von Josef Pieper. (490.) München 1956, Kösel-Verlag. Leinen DM 15.—.

Es ist ein fast aussichtsloses Beginnen, das Lebenswerk des großen Aquinaten in ein Brevier (Kurzbuch) von Taschenformat pressen zu wollen. Das kann nur ein Thomaskenner wie Pieper wagen. Statt einer langen Führung durch Krypta, Langhaus und Kapellenkranz, Galerien und Türme des thomistischen Weisheitsdomes läßt er uns einen Blick in die Schatzkammer werfen, wo die Erkenntnisse dieses säkularen Denkers wie eine Kollektion von Edelsteinen eine Überfülle von Licht und Pracht verbreiten, die jeden Kenner entzücken und jeden Laien zur genaueren Betrachtung anregen muß. Ob man in der Einleitung die Persönlichkeit und das Werk des Heiligen auf sich wirken läßt oder im ersten Teil „Ordnung und Geheimnis“ der Weltweisheit (Philosophie) nachsinnt oder mit dem zweiten Teil „Das Auge des Adlers“ die Höhen des Heilswissens erschaut: nie wird der Leser das Büchlein ohne Gewinn und Genuß aus der Hand legen und die Wahrheit des Satzes wenigstens erahnen, den unsere Zeitgenossen nur belächeln: So viel der Mensch sich der Ergründung der Weisheit hingibt, so viel hat er schon Anteil an der wahren Glückseligkeit. (Aus der Summe wider die Heiden 1, 2.)

Lin. a. d. D.

Dr. J. Häupl

Bibelwissenschaft

Geschichte des Alten Testaments. I. Band. Urgeschichte und Alter Orient. Von Claus Schedl. (XXXVI u. 374.) Mit 6 Kartenskizzen und 4 Abbildungen. Innsbruck—Wien—München 1956, Tyrolia-Verlag. Leinen S 98.—, DM 18.—.

Wohl selten legt man ein Buch mit solcher Befriedigung aus der Hand wie diesen ersten Band des neuen „Schoepfer“. Er ist nicht einfach eine Neuauflage des seinerzeit sehr geschätzten, aber doch nun vielfach überholten Geschichtswerkes von Aemilian Schoepfer, sondern eine „Neuschöpfung“: denn das Ergebnis der anfänglichen Neubearbeitung der 6. (und letzten) Auflage des alten „Schoepfer“ war — nach den Worten Claus Schedls selbst — so grundverschieden, daß wohl nur noch die Widmung „In memoriam Aemilian Schoepfer“ an das ursprüngliche, einst sehr beachtliche, aber immerhin doch veraltete Werk erinnert.

In einem einleitenden Kapitel wird zunächst die grundlegende Wahrheit aufgezeigt, daß das „Wort Gottes“ in einer wahren „Inkarnation“ in die Geschichte eingegangen ist, „wie jedes andere frühere oder spätere Profandokument der Geschichte“ (XXI). Wer sich diesem Worte nahen will, muß in die konkrete Situation des betreffenden Bibelwortes hinuntersteigen und die gesamte Last der profanen Exegese auf sich nehmen. Dementsprechend zieht Schedl die neuesten Ergebnisse der Philologie, Literaturkritik, Archäologie und der Geschichte des Alten Orients in vollem Ausmaße heran und das mit einer Objektivität, in der sich die Forschungsergebnisse eines atheistischen Philologen und eines gläubigen Theologen vollends decken müßten. Freilich ist für Schedl besagte „Profan-Exegese“ nur der halbe Weg. Schedl weiß um die gottmenschliche Seite der Bibel, und er überbaut die Grundfesten profangeschichtlicher Ergebnisse mit der pneumatischen Exegese, welche die Wirklichkeit des Gotteswortes erst in ihrer Fülle und überzeitlichen Vollendung aufweist. Dies geschieht in der Behandlung der Schöpfungswoche genau so wie in der Frage nach der Lage des Paradieses, nach dem Urstand der Menschen oder nach der Katastrophe der Ursünde.

Die religionsgeschichtlichen Vergleiche in diesen Gedankenkreisen sind einzigartig gut gearbeitet und lichtvoll trotz aller gedrängten Kürze. Das Ergebnis des naturwissenschaftlichen Vergleichs formuliert Schedl dahingehend: „Die Bibelwissenschaft hat aus diesem Kampf (der Auseinandersetzung zwischen Bibel und Naturwissenschaft) vor allem die Zeitbedingtheit des Wortes Gottes gelernt“ (S. 29). Für Schedl ist dies nicht etwa „ein Verrat am Worte Gottes“, sondern im Gegenteil „ein volles Wahrnehmen der ‚Fleischwerdung des Wortes‘“ (S. 29). Was über den Wandel des Welt-